

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Aktienburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis: die dreizehnpaltene Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Pf.

Insertaten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Zum einmonatlichen Abonnement auf das „Kreisblatt“ für den Monat **December** laden wir hierdurch ergebenst ein. Man kann das „Kreisblatt“ bei jeder Postanstalt, auf dem Lande auch bei den Land-Briefträgern, in der Expedition, sowie den Ausgabestellen und bei den Aussträgern zu **50 Pfg.** bestellen.

Merseburg, den 28. November 1889.

Die Frage des Arbeiterschutzes

hat in den Verhandlungen über den Etat des Reichsamts des Innern wieder einen breiten Raum eingenommen. Zu einem Beschluß über den von freisinniger Seite vorliegenden Antrag wegen Vorlegung eines Gesetzes betreffs der Frauen- und Kinderarbeit ist es zwar aus formalen Gründen nicht gekommen, aber über den Standpunkt des Reichstags kann nach den gehaltenen Reden ein Zweifel nicht obwalten, zumal nachdem er schon vor zwei Jahren einen Gesetzentwurf in dieser Frage einstimmig angenommen.

Den Standpunkt des Bundesraths charakterisirte der Staatssekretär des Innern dahin, daß dieser den früher beschlossenen Anträgen gegenüber im Interesse der arbeitenden Klasse und der Industrie selbst eine ablehnende Haltung eingenommen habe, und daß eine erneute Anregung von Seiten des Reichstags schwerlich einen anderen Erfolg haben werde.

Diese ablehnende Haltung hat im Reichstage wie schon früher so auch jetzt zu förmlichen Vorwürfen geführt, und die Presse weist mit großem Nachdruck auf die große arbeiterfreundliche Gesinnung aller Parteien hin, wie sie sich in jenen Anträgen und Beschlüssen befunde, indem sie zugleich durchblicken läßt, als ob der Bundesrath das gleiche Interesse für die Lage der Arbeiter nicht zu besitzen scheine.

Wir meinen, daß die verschiedenen Regierungen in dieser Beziehung ein sehr gutes Gewissen haben können. Was für die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen in den letzten Jahren geschehen, ist vornehmlich ihrer Initiative zu danken, und hierbei hatten gerade diejenigen Parteien, welche jetzt mit den Arbeiterschutzanträgen in der Arbeiterfreundlichkeit gewissermaßen die Führung übernommen haben, — wir meinen die Freisinnigen und die Socialdemokraten — ihrerseits einfach die Arbeit eingestellt.

In einem Aufsatz der Schmöcker'schen Jahrbücher (Jahrgang 1885) über „Frauenarbeit als Gegenstand der Fabrikgesetzgebung“ heißt es:

„Es ist eine naturgemäße Erscheinung, daß diejenigen Parteien, welche der Socialpolitik des Kanzlers widerstreben, die Agitation für die Weiterentwicklung der Fabrikgesetzgebung als Oppositionsmittel annehmen. Und daß hierdurch auch die jener Politik zugewandten Parteien mehr und mehr genöthigt werden, neben dem weiteren

Ausbau der Arbeiterversicherung auch die Verschärfung der Fabrikgesetzgebung im engeren Sinne in ihr socialpolitisches Programm aufzunehmen.“

Die Reden vom Donnerstag und Freitag bekräftigen dies aufs Neue. Aber sicher ist auch, daß das gute Herz, die humane Gesinnung allein nicht die wenigstens zum Theil auch im politischen Interesse gestellten Wünsche erfüllen kann. Wer wollte sich nicht gern auf den idealen Standpunkt stellen, daß die Frau nur im Hause wirtschaften und dem Manne, der allein productiv thätig zu sein hat, das Haus angenehm machen soll? Heutzutage muß die Arbeiterfrau an der productiven wirtschaftlichen Arbeit theilnehmen: weber kann die Industrie ihrer entbehren, noch die Familie des Arbeiters auf den Lohn verzichten welchen sie verdient. Ebenso kann die Beschäftigung der Kinder von einem bestimmten Lebensalter ab und der jugendlichen Arbeiter nicht verboten werden. Freilich aber muß den Gefahren, welchen ihre Gesundheit und Sittlichkeit hierbei begegnen kann, möglichst vorgebeugt werden. In allen Ländern bestehen daher für die Frauen- und Kinderarbeit gewisse einschränkende Bestimmungen, in allen Ländern aber sind sie gemäß den verschiedenartigen Bedürfnisse verschieden. In einigen Punkten steht die deutsche Gesetzgebung den fremden nach, in anderen voran. Hier aber ohne Weiteres zu sagen, Deutschland muß sich in ersterer Beziehung die anderen Länder zum Muster nehmen, ist ebenso wenig angängig wie eine theoretische Entscheidung über das, was bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit festzusetzen sei.

Wenn der Bundesrath dem Drängen des Reichstags widerstanden hat, so geschieht dies in erster Linie deshalb, weil z. B. das Verbot der Nachtarbeit eine Verschlebung der bestehenden Erwerbsverhältnisse zur Folge haben und vielen Arbeiterfamilien einen unentbehrlichen Theil ihres Verdienstes entziehen würde, ferner deshalb, weil damit für manche Industriezweige die Produktionskosten in einer sehr bedenklichen Weise vergrößert werden würden. Auf alle diese Fragen können Parlamentsbeschlüsse keine befriedigende Antwort geben, nur sorgfältige Prüfungen können zum Resultate führen. Der oben gedachte Aufsatz enthält die gewiß zutreffende Bemerkung: „Die Regierung, welche allein im Stande ist, jene Prüfung in erschöpfender Weise vorzunehmen, ist sich auch der Schwierigkeiten derselben und der Unsicherheit ihrer Ergebnisse am klarsten bewußt und fühlt eben deshalb auch am meisten die Verantwortlichkeit ihrer Entscheidung.“ Wer ihr aus der bisher ablehnenden Haltung einen Vorwurf machen will, scheint sich selbst der großen Schwierigkeit der Frage nicht bewußt zu sein.

Politische- und Tages-Chronik.

Deutschland. (Vom Hofe.) Kaiser Wilhelm traf am Dienstag Abend von seinem Jagdausfluge nach Schloß Liebenberg wieder in Berlin ein, entsprach einer Einladung des Kriegsministers zum Diner und wohnte darauf mit

der Kaiserin einer Schüler-Aufführung im Augusta-Gymnasium bei. Am Mittwoch Vormittag hörte der Monarch im Neuen Palais bei Potsdam zahlreiche Vorträge und arbeitete später mit dem Grafen Heinrich Bismarck. Abends ist der Kaiser auf Einladung des Fürsten von Pleß zur Fasanenjagd nach Oberschlesien gereist, woran sich der Besuch von Oslaw schließen wird.

— Feldmarschall Graf Moltke be- geht, wie neulich schon mitgetheilt, am 29. November den Tag, an welchem ihm, dem damaligen Hauptmann im Generalstabe, der Orden pour le mérite, der höchste Orden Preußens für kriegerisches Verdienst, verliehen wurde. Die Kabinetsordre lautete:

„Ich will den Kapitän von Binde, Fischer und von Moltke vom großen Generalstabe zum Beweise meiner Zufriedenheit mit ihren Dienstleistungen während ihres Commandos nach der Türkei, ersteren Beiden den Rothkreuz-Ablerorden vierter Klasse und letzterem den Verdienst-Orden verleihen und überdies Ihnen anliegend die Insignien, um sie den genannten Officieren auszuhandigen.“
Berlin, den 29. November 1889.

Friedrich Wilhelm.
Als am 8. März 1879 Graf Moltke das sechszigjährige Dienstjubiläum beging, richtete Kaiser Wilhelm I. folgende Ordre an ihn:

„Mein lieber Generalfeldmarschall! Wenn ich Ihnen bei der heutigen Feier Ihres sechszigjährigen Dienstjubiläums das anbei erfolgende Kreuz mit Stern des Ordens pour le mérite verleihe, so wünsche ich hierdurch zu betheuern, daß es keine Anerkennung großer Thaten und militärischen Verdienstes geben kann, auf welche Sie nicht einen gerechten Anspruch erworben hätten. Sie werden dem Stern mit dem Bilde meines großen Vorfahren mit dem erhabenen Bewußtsein tragen, in Wahrheit für alle Zeiten zu denjenigen zu gehören, die das Erb- und das große Königs-, den Kriegskrumm der Preussischen Armee — treu behütet haben, auf welche sein Auge von oben sichtlich mit Wohlgefallen gesehen hat. Meine zugleich beifolgende Reiterhaube aber möge Ihnen das Bild des Königs vergegenwärtigen, mit dem Sie die Schlachten von Königgrätz, Gravelotte und Sedan schlugen, der Ihnen schon oft aus tiefstem Herzen gedankt hat und der es noch heute mit den innigen Wünschen that, daß Sie ihm, der Arme und dem Vaterlande noch recht lange erhalten bleiben mögen.“
Berlin, den 8. März 1879.

Ihr stets dankbarer König Friedrich Wilhelm.“

Dreimal ist außerdem die höchste Klasse des Ordens pour le mérite verliehen am 20. September 1866 an den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und an den Prinzen Friedrich Karl, am 24. April 1878 an den Kaiser Alexander II. von Rußland. Die fürstlichen Helmen, die der goldene Stern mit dem Bilde des großen Königs geschmückt hat, sind dahingegangen und auch diesen Orden trägt der Feldmarschall nun als der Einzige.

— Staatssekretär Graf Bismarck gab am Dienstag Abend ein größeres diplomatisches Diner, an welchem unter Anderen theilnahmen der englische und russische Botschafter, die Gesandten der Schweiz, Portugals, der Niederlande, der argentinischen Republik, Schwedens, Belgiens, Rumäniens, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und andere Herren.

— Das preussische Staatsministerium wird sich bereits in einer seiner nächsten Sitzungen mit der Angelegenheit der Berliner

Schloßfreiheit beschäftigen. Daß die Freilegung schließlich erfolgen wird, wird heute schon als zweifellos angesehen.

Zum Empfang des Kaisers haben die Stadtverordneten von Frankfurt a. Main die erhebliche Summe von 60000 Mark bewilligt. Von einigen Stadtverordneten wurde die Höhe der Summe angefochten.

Herr Miquel scheidet aus dem Reichstage aus! Das nationalliberale Zfrf. Journal schreibt, Herr Miquel habe sich erst nach reichlicher Ueberlegung mit schwerem Herzen entschlossen, ein Reichstagsmandat nicht wieder anzunehmen.

Der „Achtstunden-Feiertag“. Auf dem Pariser Socialistenkongreß ist bekanntlich beschlossen, zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages eine Zeitung herauszugeben und am 1. Mai nächsten Jahres eine Demonstration in der Weise zu veranstalten, daß an diesem Tage „in der ganzen Welt“ nicht gearbeitet wird. Die geplante Zeitung ist bereits ins Leben getreten, sie führt den Namen „Der Achtstundentag“ und erfordert vorläufig noch einen erheblichen Zuschuß, der aber wohl an der Hand der verschiedenen anonymen und pseudonymen Wohltäter der Socialdemokratie ohne Schwierigkeiten aufgebracht werden ist. In nicht socialistischen Arbeiterkreisen hat man für dieses neue Blatt einen recht boshaften Titel erfunden, man nennt dasselbe zum Verger der Unternehmer „Tagebibel.“ Was den geplanten Achtstunden-Feiertag betrifft, so scheint derselbe ebenfalls verwirklicht werden zu sollen. Zahlreiche Gewerkschafts- und Vereinsversammlungen des In- und Auslandes haben ihre Zustimmung erklärt und erst am Montag hat sogar eine Buchdrucker Versammlung in Berlin beschlossen, den 1. Mai 1890, der auf einen Donnerstag fällt, als Feiertag zu proklamieren. Wir könnten also möglicherweise das Schauspiel erleben, daß ein großer Theil der Zeitungen aus Anlaß des „Achtstundentages“ am ersten Mai nächsten Jahres nicht erscheinen kann.

Von dem progressiven Wachsthum der Vertheuerungen.“ Ein lehrreiches Beispiel von industrieller Hingabe bietet uns neuerdings das Vorgehen der Brauereien der schlesischen Stadt Haynau, nebenbei bemerkt einer „unbestrittenen freimüthigen Hochburg.“ Angesichts der Preissteigerungen der Gerste und der Kohlen haben die erwähnten Betriebe beschlossen, das Jungbier d. h. Dünmbier statt wie bisher zu 5 Pfennig fortan zu 7 1/2 Pf. für den Liter zu verkaufen; das ist also ein Preisaufschlag von fünfzig Procent. Dem Publikum wird nun vermuhtlich erklärt werden, die Getreidezölle und Kohlentarife tragen die Schuld an der Vertheuerung des Bieres, und doch wie minimal kann der aus diesen Faktoren sich ergebende Zuschlagsbetrag selbst für einen Hektoliter Dünmbier nur sein! Es liegt also klar auf der Hand, daß die Brauereien die „Konjunktur“ benutzen wollen, um besseren Verdienst zu erlangen und so wie in diesem Falle geschieht es wohl auch bei den meisten übrigen „durch die Hölle vertheuerten“ Lebensmitteln.

Italien. Die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Victoria in Neapel angekommen und im dortigen Grand Hotel abgestiegen, wo sie einige Zeit verbleiben werden. Von Neapel begiebt sich die Kaiserin später nach Rom. — In Rom hat es am Sonntag einen kleinen Spektakel gegeben. In der Arena des Flaminius fand eine von Radikalen einberufene Versammlung statt, um wirksamere Gesekschuß gegen Arbeitsunfälle zu verlangen. Ungefähr 1500 Personen waren anwesend, darunter mehrere Abgeordnete. Die von dem Komitee vorgeschlagene Tagesordnung, welche das Verlangen nach einem wirksameren Schutz gegen Arbeitsunfälle stellt, wurden angenommen. Die von einigen Anarchisten eingebrachte anarchische Tagesordnung gelangte nicht zur Abstimmung. Die Anarchisten erhoben lärmenden Widerspruch und wurden mit Gewalt aus dem Saale entfernt, worauf die Versammlung ohne weitere Störung geschlossen wurde.

Frankreich. Die neulichen Meldungen von einer Reise Boulanger's nach Spanien scheinen nicht ganz genau gewesen zu sein. Der General war in den letzten Tagen noch in Jersey, sprach aber von einer geplanten Reise nach Spanien. Mit seinen Geldmitteln scheint es sehr klamm

zu stehen. — Die am Freitag vom Senat ausgesprochene Bewilligung von 58 Millionen für die Marine wird zum Bau von drei Panzerschiffen, vier Torpedo-Visio's, zehn Hochseetorpedo's und dreißig Fanortorpedo's dienen.

Eine Schule für künftige Kolonialbeamte ist in Paris errichtet worden. — Minister Spuller hat seine lebhafteste Befriedigung über die Anführung der italienischen Thronrede, daß die Kampfzölle gegen Frankreich fortzufallen sollen, ausgesprochen. Neue Handelsvertragsverhandlungen werden beginnen. — Die republikanische Partei des Senates hat einen Aufruf erlassen, in dem unter Bezugnahme auf das Wahlergebnis zur Vereinigung aller gemäßigten Republikaner im Lande aufgefordert wird. — 30 Blumenmänner wollten auf die Zuschauertribüne der Deputiertenkammer dringen, wurden aber von den Thürhütern in ihrem Vorhaben gehindert. — An der Westbahn in Paris ist ein Arbeiterstreik ausgebrochen.

Türkei. Im Auftrage des Sultans begiebt sich der General Hobe Pascha von Konstantinopel nach Berlin, um sechs arabische Pferde edelster Race nach dort zu bringen, von denen zwei für den Kaiser, je eins für die Kaiserin, den Prinzen Heinrich, den Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und den Grafen Bismarck bestimmt sind. — Auf der Insel Kreta hat die von der türkischen Regierung erlassene allgemeine Amnestie den besten Eindruck gemacht. Fast überall sind die Leute zu ihrer gewöhnlichen Beschäftigung zurückgekehrt, auch die von der Insel entflohenen Griechen sind heimgekommen.

Rumänien. Die rumänischen Kammern sind am Mittwoch vom König Karl mit einer sehr beifällig aufgenommenen Thronrede eröffnet worden. Diefelbe konstatiert, daß das Volk Ruhe und Frieden wolle, konstatiert die guten Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten und die Besserung der Finanzen und der wirtschaftlichen Lage. Zahlreiche Vorlagen werden angefündigt, darunter eine Militärvorlage.

Ägypten. In Kairo sind Eingeborene aus dem Suban angekommen, welche beschäftigen, daß die Mahdisten den größten Theil der ehemals ägyptischen Sudanprovinzen erobert haben. Das Gebiet Emin Pascha's ist also thatsächlich fast ganz in den Händen der Araber. Ein neuer Kriegszug gegen Ägypten soll zwar unternommen werden, doch bereiten die militärischen Vorkehrungen viele Schwierigkeiten, weil in den unaufhörlichen Kämpfen der letzten Jahre Tausende von streitbaren Männern umgekommen sind. Jedensfalls hat die britische Militärverwaltung keinen Anlaß, Hals über Kopf Truppen nach der ägyptischen Grenze zu werfen.

Reichstags-Verhandlungen.

24. Plenarsitzung am 27. November, Nachmittags 1 Uhr.

In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die Beratung des Spezialrats des Auswärtigen Amtes beim Kapitel Gesandtschaften u. mit dem Titel „Kammer 56 800 Mark“ fortgesetzt. — Abg. Richter (deutschfrei.) kommt aus seinen gestern angebrachten Antrag, betreffend Einverleibung der Vokalataks von Kamerun, Togo und des südafrikanischen Schutzgebietes in den Reichshaushalt, zurück und hält zugleich seine geringen Behauptungen über die Vertheuerung des Braumweinens aufrecht. — Staatssekretär des Reichsdagaments Freyler v. Maltzahn kann eine Aenderung in dem bisherigen Verfahren der Behandlung dieses Vokalataks, welcher auf voller Zustimmung des Reichstags beruht, nicht für angezeigt halten. — Auf Antrag des Abg. v. von Bismarck (nat.-lib.) wird der Antrag Richter schließlich der Subkommission überwiesen und der Titel benützt. — Bei Titel 112 (Schutzgebiet von Togo 29 100 Mark) behauptet Abg. Richter (deutschfrei.), daß das gesamte Togogebiet ein Schlupfwinkel für Schmuggler und Sklavenhändler und es deshalb besser sei, die deutsche Flagge dort einzuziehen. — Regierungskommissar Geh. Legationsrat Dr. Krauel erwidert, daß bezüglich der erwähnten Zustände im Togogebiet ein amtlicher Bericht eingehend, aber noch nicht eingegangen sei. Zwischen könne er persönlich das, was in dem von dem Abg. Richter angelegenen Bericht über die Sklaverei mitgeteilt werde, nicht für wahrscheinlich halten. — Abg. Bodermann (nat.-lib.) betonte nachdrücklich die berechtigten Forderungen für die geblühende Zukunft unserer afrikanischen Kolonien. Nach kurzer weiterer Debatte wurde der Titel benützt. — Mit der Beratung des Titel 113 („Südafrikanisches Schutzgebiet 29 100 Mark“) wird die des Titel 3 der einmüthigen Ausgaben: „Zuschuß zur Vertheuerung der Verwaltungsausgaben im südafrikanischen Schutzgebiet 268 800 M.“ verbunden. Von letzterer Summe sind 208 000 M. für die Vertheuerung bzw. Unterhaltung der Polizeitruppe bestimmt. Als Referent empfiehlt Abg. Dr. Bürtlin (nat.-lib.)

die Genehmigung des Extraordinariums. — Für dieselbe tritt namentlich auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bismarck, welcher übrigens mittheilt, daß der Hauptmann v. François aus schließlich außer Gefahr sei, mit warmen Worten ein. Er wies im Einzelnen nach, weshalb eine Vertheuerung der Polizeitruppe erforderlich sei. Besonders sei diesbezüglich bestimmt, die Kämpfe zwischen den Eingeborenen zu verhindern und auch die Braumweinsteuer zu überwinden. — Abg. Dr. Bamberg (deutschfrei.) leitete Namens seiner Freunde die Bewilligung des Extraordinariums ab und schloß die weitgehenden Forderungen für die Kolonialpolitik als einen Luxus, den man sich bei den gegenwärtigen Staatsverhältnissen nicht gefallen dürfte. — Nachdem dann der Herr Staatssekretär einige Bemerkungen des Vorredners richtig gestellt hatte, wurde die Debatte vertagt. Schluß der Sitzung 5 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr (Fortsetzung der Etatsberatung).

Provinz und Umgegend.

† Oberöblingen, 26. Nov. Auf der zur hiesigen Braunkohlengrube gehörigen Egereschweelerei passirte in der Nacht zum 23. d. M. ein schrecklicher Unfall. Der 35 Jahre alte Kofsfahrer Faber aus Schraplau war an der zum Abblöchen des glühenden Kofes dienenden Grube damit beschäftigt, die Oberfläche der Grube mit einer Krage zu eben. Er stürzte sich hierbei mit den Armen auf das Geländer, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte über das Geländer. Er hatte zwar noch die Weste gegenwart sich am Geländer festzuhalten, kam aber mit den Beinen und dem Gesicht in das kurz vorher gefüllte Loch und verbrühte sich Beine und Gesicht. Auf seinen Hilferuf kam der Aufseher und ein Feuermann herbei und befreiten ihn aus seiner Lage. Ob er mit dem Leben davon kommt, ist fraglich.

† Freyburg, 26. Nov. Die Frage der Erbauung einer Turn- und Ruhmeshalle zu Ehren unseres Turnvater Zahn ist nunmehr in ein neues Stadium getreten. Die Stadtverordnetenversammlung nahm in letzter Sitzung fast einstimmig die Vorlage des Magistrats an, nach welcher der der Kirche gehörige seit 1859 nicht mehr benutzte Friedhof, auf welchem die sterblichen Ueberreste Zahns bestattet sind, gegen das städtische Rektoratsgebäude — hinter der Kirche gelegen — umgetauscht werden soll.

† Raumburg, 27. Nov. Die hiesigen Gastspiele der Hallischen Theatergesellschaft werden Anfangs December beginnen. — Eines der auf dem Exerzierplatze kampierenden Artilleriepferde war diese Nacht entflohen, wurde aber heute Morgen aus der Gegend hinter Grochlitz wieder zurückgebracht. — Der dieser Tage verhaftete Bürubaubeamt soll seine Verantworenungen bereits eingestanden haben; er soll die Unterschlagungen schon seit längerer Zeit betrieben haben und zwar in der Weise, daß er mit den Früchten der einen Untreue immer wieder die Folgen einer vorangegangenen zu verdecken suchte. Der unterschlagene Betrag soll weit höher sein, als er fänglich angenommen wurde.

† Weiskensfeld, 27. Nov. Die 80 jährige Wittwe Christiane Allstädt, welche hier bei ihrem Sohn in der Schützenstraße Nr. 4 wohnt, wurde gestern Vormittag tot in der Bett vorgefunden. Diefelbe hat wahrscheinlich am Morgen im Ofen Feuer angemacht und sich dann wieder ins Bett gelegt. Vor dem Ofen aber lagerten 12—15 Stück Torfsteine, welche Feuer fingen und das Zimmer in einen undurchsichtigen Rauch hüllten. Infolge dieses Quaalms scheint die Frau erstict zu sein.

† Sangerhausen, 26. November. Die Kontrollverammlungen für die noch in Militärverhältnisse stehenden Personen unserer Stadt finden bekanntlich am dem Hofe des alten Schlosses, dem Gerichtsgefängnisse statt. Bei der kürzlich hier selbst stattgefundenen Kontrollverammlung ereignete sich der folgende komische Zwischenfall. Der Feldwebel ist mit dem Verlesen der Mannschaften beschäftigt; jetzt wird ein Name aufgerufen auf den keine Antwort erfolgt, endlich — durch das Fenster einer Gefängniszelle — die Antwort: „Hier!“ Der aufgerufenen Referent sieht nämlich zur Verbrüfung einer Freiheitsstrafe gegenwärtig im Gefängnisse und hatte durch das Fenster seiner Zelle die Vorgänge der „Kontrolle“ verfolgt.

† Magdeburg, 25. Nov. In der Nacht zum Sonntag entstand gegen 1 Uhr in dem Wäschereigebäude der städtischen Krankenanstalt ein größeres Feuer, das sich durch den Fahrstuhl schnell nach den oberen Stockwerken aus-

beht. Beim Eintreffen der Feuerwehr schlugen bereits die Flammen zum Dache heraus. Nach ständiger Tätigkeit waren die Löscharbeiten beendet. Fast der gesamte bedeutende Wäschevorrath ist verloren gegangen. Der Schaden dürfte sich auf ungefähr 25-30000 Mark belaufen.

Salzgitter, 22. Nov. Furchtbare Aufregung hat sich der hiesigen Einwohnerschaft bemächtigt. In der Nacht zum Freitag wurde das Sattelfenster der hiesigen protestantischen Kirche gewaltsam erbrochen und eingebrochen. Der Altar ist vollständig seines Schmuckes beraubt. Kreuzigt und Leuchter liegen zertrümmert in der Kirche umhergestreut. Die Altarlichter sind in Stücke zerbrochen und gleichfalls in der Kirche umhergeworfen. Die Bibel und sämtliche bei Abhaltung des Gottesdienstes nöthigen Bücher sind mit einem Messer gewaltsam zerschritten und zerrissen. Die Blätter sind auf dem Boden umhergestreut. Auch die Altarbekleidung und alle den Altar zierenden Gegenstände sind vernichtet. Das vor dem Altar angebrachte Christusbild ist herabgerissen. Hunderte von Personen drängten sich im Laufe des heutigen Nachmittags heran in das friebliche Gotteshaus, um mit eigenen Augen den Vandalismus zu schauen. Zurückgelassene Blutspuren bieten vielleicht Material zur Entdeckung des Thäters. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Eisenach, 25. Nov. Aufsehen erregt die Flucht des ersten Lehrers an der Bürgerschule zu Gerstungen, eines älteren Mannes, der im Verdacht eines unsittlichen Umganges mit Schülern stand.

Chemnitz. Nur immer praktisch, denkt ein Hutmacher auf der Königstraße zu Chemnitz, und um den Vorübergehenden zu beweisen, daß seine Hüte in der That öl- und wasserdicht seien, stellte er zwei Hüte in sein Schaufenster, deren einer mit Wasser gefüllt ist, in dem zwei Goldfische schwimmen, während ein anderer voll Öl gegossen ist und auf diesem ein Nachtlicht brennt.

Ein bedauerlicher Vorfall, das Zusammenstürzen eines der großen Puppenstränke, die in den Puppen-Aufführungen der königlichen Hofoper in Dresden wesentliche Decorationsstücke zu bilden haben, ereignete sich dort am Sonnabend kurz vor der Vorstellung. Trotz aller Sicherheitsvorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln, wie sie auf der Hofbühne auf das Gewissenhafteste beobachtet werden, kam plötzlich irgend eine bisher unerklärliche Ursache, der colossale Schrank, in welchem ca. 25 Menschen bequem Platz haben, ins Schwanken und stürzte auf den in der Nähe beschäftigten Obermaschinenmeister Witte, der sofort zu Boden geschlagen wurde. Nur dem glücklichen Umstande, daß der Riesenschrank in seiner äußerlichen Ausstattung leicht gebaut war, ist es zu danken, daß Obermaschinenmeister Witte keine gefährlicheren Verletzungen davontrug. Außerlich ist Herr Witte weiter kein Unglück zugestoßen, aber Schreck und Fall haben doch einen arbeitshindern Zustand des Betroffenen herbeigeführt, der um so beklagenswerther ist, als Herr Witte seine ganze Kraft der bevorstehenden Gesamtauführung der Wagner'schen Bühnenwerke zu widmen hatte. Ereignete sich das Unglück während der Vorstellung, so waren dessen Folgen fast unabsehbar.

Eine wahre That vollführten vor wenig Tagen zwei Schulknaben in Glasbütte. Während sich dieselben im Schulspeise aufhielten, sahen dieselben ein kleines, am Bache spielendes Kind in denselben fallen. Schnell entschlossen, eilten sie hinzu, sprangen über die hohe Ufermauer des Mühlgrabens und retteten das Kind.

Local-Nachrichten.

Wersburg, den 28. November 1889.

Wenn heute in den Fluren Schnee läge und wir in Winterpelze eingekleidet durch die Straßen eilten, würden wir keinen Grund zur Klage haben. Denn obgleich noch nicht ein Wintermonat, hat der November doch durch jahrelange Strenge uns daran gewöhnt, ihm das Recht auf alle Attribute der rauhesten Jahreszeit zuzuerkennen. In diesen Tagen aber erscheint er in weit freundlicher Gestalt. Zwar ist der Blättertschnee der Bäume gefallen, zwar

bedekt in frühen Morgenstunden Reif die Erde und zeichnet mit scharfen weißen Linien die Konturen der Landschaft, zwar pfeift Nachtis ein kalter Wind durch die Straßen zu wehen, aber Tags über, wenn die Sonne die Rebel zerstreut, merken wir immer noch nichts davon, wie nahe wir schon dem Zeitpunkt des eigentlichen Winteranfangs sind. Freilich wenn er plötzlich hereinbrechen sollte, würde er namentlich für die angefangenen Bauten ein schnelles Aufhören bedingen. Indessen scheint der Gestränge noch gute Weile zu haben. Vorhandenen Anzeichen nach schießt man überhaupt auf einen milden Winter. An vielen Sträuchern in den Anlagen und Gärten sehen wir neue Knospen schwellen. Aber indem wir uns des Frühlings zur Winterzeit freuen, vermögen wir doch nicht ein Bangen von uns zu weisen. Was nicht natürlich ist, kann nie voll befriedigen, und einer Wüste gegenüber bleibt stets ein gewisses Mißtrauen bestehen. So geht es auch mit dem freundlichen November, und wir können es nie wissen, wie bald dieses Bangen, dieses Mißtrauen den Stempel der Berechtigung empfängt.

Eine Wegeordnung für die Provinz Sachsen. Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ steht die Zuangriffnahme desjenigen Abschnittes der allgemeinen Wegeordnung, welcher die erzwingbare Wegebaupflicht betrifft, wozu noch preussischem Recht die Anlegung und Unterhaltung von Chauffeen nicht gehört, in naher Aussicht, und zwar zunächst bezüglich der Provinz Sachsen, aus welcher der Wunsch einer Veränderung des Wegerechts am dringlichsten hervorgetreten ist. Es soll schon dem nächsten Landtage eine entsprechende Vorlage gemacht werden.

Rosmorama. In der Veranda des „Schützenhauses“ ist jetzt die erste Abtheilung eines Schweiz-Rosmorama ausgestellt. Wenn es nicht beschieden ist, sich eine Schweizerreise gönnen zu können, der versäume es nicht, dieses Rosmorama zu besuchen; er wird sich dann einen Begriff von der Naturschönheit und Großartigkeit der Alpenwelt machen können; wer aber seinen Wanderstab dorthin gesetzt, der wird durch den Besuch dieser Ausstellung angenehme Erinnerungen wieder aufwachen und genossene schöne Stunden im Geiste wieder durchleben. Außer durch Klarheit und vorzügliche Perspektive zeichnen sich die Bilder durch große Naturtreue und Vollständigkeit aus, jedoch verschiedene Besucher mit leichtigster Wege, Stege, Hütten und Berge wieder erkannten und aufstanden. Die erste Abtheilung umfaßt Lindau, Constanz, den Rheinfluss, Zürich, Maria-Einsiedeln, 4 Ausichten vom Rigi, Luzern Brunnen, das Rütli, die Tellstapelle und Flüelen. Die mit Sonnabend zur Ausstellung kommende 2. Abtheilung enthält: Bern, Thun, Interlaken, den Brienzee See, den Gießbach dafelst, Aussicht vom Faulhorn, das Grindelwaldthal, die Jungfrau, den Staubbach, das Hasli-Thal und das Hospiz auf der Grimfel.

Künstler-Concert. Im Schloßgarten-salon findet am Freitag Abend 7 Uhr das zweite Künstler-Concert (Mitwirkende: Großherzoglich Mecklenburgische Sopranistin Fräulein Elisabeth Stepp und Fr. Ramund von Zur Muehlen) statt und ist das Programm desselben im Inzeratentheil abgedruckt. Billets, numerirter Platz 3 Mk., nichtnumerirter 1,50 Mk. sind in der Buchhandlung von Stollberg zu haben.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

Aus Ostafrika. Nachdem es dem Major Wissmann in der Hauptstadt gelungen ist, das Festland in Deutsch-Ostafrika zu beruhigen, will die deutsche ostafrikanische Gesellschaft ihre Thätigkeit dafelst wieder aufnehmen und zunächst in Bagamoyo eine Factorie einrichten. Gleichzeitig unterhandelt die Gesellschaft mit der Witu-Compagnie wegen Erwerbung des Gebietes derselben. Die Witu-Gesellschaft ist mit der Vereinigung der deutschen Gebiete in Ostafrika in einer Hand einverstanden, zumal es auch mit ihren finanziellen Mitteln nicht zum Gelingen bestellt ist. — Nach neuen Berichten ward eine von Langa abgegangene Dhu in der Nähe dieses Ortes auf dem Wege nach Zanjibar von Sabanis geplündert, die auch ihre Briefe und Papiere zerforten. — Nachdem die Karawanenstrasse nach Upuapua wieder geöffnet ist, beabsichtigt der Reichscommissar Wissmann, am Anfang dieser Woche eine weitere Expedition nach dem Südrand der Karawanenstraße zu entsenden, um auch diese Karawanenstrasse dem Verkehr wieder zu erschließen und insbesondere den Häuptling Limboja, welcher Feindschaften gegen die Deutschen verübt hat, zu bestrafen. — Eine fernere Meldung aus Zanjibar besagt, daß der Sultan Mandara von Schogga (am Südrand der Karawanenstraße), welcher bekanntlich

vor einigen Monaten eine Gesandtschaft unter der Führung von Ehler nach Berlin geschickt hatte, gestorben ist. Sein minderjähriger Sohn Meli soll die Regierung übernommen haben. — Aus der deutschen Witu-Kolonie wird berichtet: Der Agent der Witu-Gesellschaft, Herr Töppner, zeigt an, daß bei dem vom Sultan von Witu an der Seefeste zwischen Kimini und Kimbu errichteten Holzboje eine fünfprocentige Steuer von allen ein- und ausgeführten Artikeln erhoben werde.

Bereine, Versammlungen.

In Köln hat am Montag Abend eine von etwa dreihundert Personen besuchte Antiflaverei-Versammlung stattgefunden. Anwesend waren u. A. der Erzbischof Dr. Krenemig, die gesamte Generalität und alle hohen Behörden. Oberlandesgerichtspräsident Strudmann eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf den Brüsseler Kongreß und die neuesten frohen Hoffnungen aus Afrika. Lieutenant Giese schilderte in lebhaften Farben den Zug einer Sklaventarawane, gab eine ausführliche Charakteristik der Schwarzen und besprach die Thätigkeit der Missionarier in Bagamoyo, welche er eine Musteranstalt nannte. Generaloberster Vater am Rhein stellte der Versammlung einen der gefangenen Bagamoyonaren vor, sowie einen Kameruner und Sudanesen-Negerknaben vor, des letzteren zehnjähriges Sklaveneben in ergreifenden Farben schilderte. Die Ursache der Sklaverei sei die Irreligiosität der Neger und das Verbringen der Araber, also ein gemeinsames Vorgehen von Missionaren und Soldaten notwendig. Vater am Rhein plaidierte indessen, wie auch der Schlußredner Dr. Fabri für friedliche Kolonialpolitik. Staatsminister Hoffmann begrüßte die Versammlung Namens der deutschen Kolonialgesellschaft in herzlichster Weise. Die Versammlung beschloß eine Resolution an den Reichstanzler und den Reichstag zu senden und ein Zustimmungstelegramm an den Brüsseler Kongreß zu richten.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

Weimar, 24. Nov. Gesundheitsbrüchlichkeit haben den Kapellmeister am großherzoglichen Hoftheater Dr. Eduard Lassen, der besonders durch seine Musik zum „Faust“ und seine Lieberkompositionen, in ganz Thüringen aber wohl vor allem durch seine Festouvertüre über das thüringische Volkslied „Ach, wie ist's möglich dann!“ bekannt ist, bewegt, bei der Generalintendantur um seine Entlassung einzuforschen. — Das hiesige Goethe-National-Museum wird demnächst eine für die Geschichte unserer klassischen Literaturperiode hochinteressante Bereicherung erfahren. Es haben sich nämlich in dem Goethe'schen Nachlaß nicht weniger denn 142 von dem damaligen Hofmaler Professor Schmelzer in Röhl und Kreibe ausgeführte Portraits hervorragender Zeitgenossen vorgefunden, welche jetzt zum großen Theile unter Glas und Rahmen gebracht und in den Manard-Räumen des Goethehauses aufgehängt werden sollen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Sächsische 4 pCt. Staats-Anleihe vom 1870. Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Gegen den Courseverlust von ca 3 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Verhinderung für eine Prämie von 7 Pfg pro 100 Mk.

Markt-Berichte.

Galle, 28. Novbr. Preis der 1000 Kilo netto, Weizen gute Stimmung, 168-192 Mk. Roggen jeft 175 bis 182 Mk., Gerste jeft, Futter- 141-155 Mk., Braugerste 180-200 Mk. Wirtzqualität weniger beachtet, Hochfeine bis 208 Mark, bei wenig Angeb. Hager jeft, 158 bis 165 Mark, Mais 135-150 Mark, Haas ohne Angebot, — Rüböl Sommer o. Angebot, Erbsen Victoria 177-186 Mk. — Rüssel ausschließl. Sud p. 100 Kilo Netto 38 Mk. Stärke einstf. jeft 35 von 100 Kilo netto, Hallische prima Weizen-Stärke 38,50 bis 39,50 Mk. Abfallende Sorten billiger. Preis per 100 Kilo netto Einzen 24-36 Mk., Bohnen 17-18, Kleesaaten — Futter-Artikel jeft: Futterweiz 13-15 Mk., Roggenkleie 1,00-1,05 Mk., Weizenkleien 9,00-9,25 Mk., Weizengerste 9,00-9,25 Mk. Malzjeine jeft, belle 11,00-12,00 Mk., bunf. 9,00-10,50 Mk. Dinkel 14,50 bis 15,50 Mk. Malz 31,00-32,50 Mk. Stroh 68,00 Mk. Petroleum 25,00 Mk., Solaröl 0,825/30° unapp, 17,50-18 Mk., Spiritus p. 1000 Liter-Prozent, rub., Kartoffelspiritus mit 50 Mk. Verbranchsabgabe 51,90 Mk. mit 70 Mk. Verbranchsabgabe 22,50 Mk.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Chemnitz, 28. Nov. In der hiesigen Gießerei fand eine Explosion statt. 10 Arbeiter sind verwundet, davon einige schwer.

London, 28. Nov. Der hiesige Dampfer „Dantiese“, 4100 Tonnen, von New-York nach Hull unterwegs, ist auf hoher See verbrannt. Die Mannschaft ist gerettet. — Die Missionsgesellschaft erbielt Nachricht über eine Revolution in Uganda, der zu Folge die Missionare flüchten mußten. Gilema, der neue König, habe alle seine Brüder und Schwestern verbrennen lassen, befürchtend, zahlreiche zum Christentum bekehrte Unterthanen würden ihn absetzen und einen andern König wählen. Der vertriebene König Wanga hat sich auf der Insel verschant, die Gelegenheit zu Gilemas Sturz abwartend.

Deutsche Schaumweinfabrik Wachenheim

Mk. 1,75

die ganze Flasche,
die halbe 1,20 Mk.,
die Viertel
75 Pf.

(RHEINPFALZ).

Niederlage bei **Heinr. Schütze jun.**, Merseburg.

Inserate für das **Merseburger Kreisblatt**, zumal solche größeren Umfanges, bitten wir uns **tags vor Erscheinen** der betreffenden Nummer zukommen zu lassen. Späteste Annahmeseit ist bis **11 Uhr Vormittags** für kleinere Inserate, welche noch an demselben Tage zur Aufnahme gelangen sollen.

Kreisblatt-Expedition.

Puppen! Puppen!

Hugo Käther, Schmalestrasse 11,
empfiehlt sein großes, reichsortirtes Lager

Allerbilligste Preise.

Puppen!

aller Arten, gefleibet und ungefleibet.

Puppen!

Süßestilligste Preise.

Kugel-Gelenkpuppen in allen Größen vorrätig.
Puppenköpfe, waschbar und in Wachs.

Ueberzeugung macht wahr!

Schmalestrasse No. 11.

Laut höheren Orts genehmigten Beschlusses der Kirchengemeinde Meuschau sollen 9% der Einkommen-, Klassen-, Grund- und Gebäudesteuer als Kirchensteuer erhoben werden. Die zu entfallenden Beträge bis zum 8. December d. J. an den Steuer-Erheber zu zahlen. Die Repartition liegt 8 Tage bei dem Gemeindefürsorge-Rath zur Einsicht aus. Meuschau, den 27. November 1889.
Der Gemeindefürsorge-Rath.

Zwangs-Versteigerung.
Sonnabend, den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier
1 große Parthie gute Möbel u. 2 Gebett Betten.
Merseburg, den 28. November 1889.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
Sonnabend, den 30. November etc., Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich zwangsmäßig bestimmt im Hotel zum halben Mond hier:
1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, mehrere Bettstellen und Betten, 2 kleine Schränke u. dergl. m.
Tag, Gerichtsvollzieher.

Feld-Verpachtung.
Montag, den 2. December etc., Nachmitt. 3 Uhr soll das im **Augarten** hier belegene zu Kartoffelfeld passende Grabeland von ca. 1 1/2 Morg. Größe, im Einzelnen oder im Ganzen an Ort und Stelle öffentlich verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.
Merseburg, den 28. November 1889.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator.

G. & O. Lüders, Hamburg liefern **Reis-Jutttermehl** und andere Jutttermittel. Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet!

Schützenhaus.
So lange wie das **Schweiz-Kosmorama** in der Veranda aufgestellt ist, empfehle meinen werthen Gästen den Saal, welcher als **Gastzimmer** eingerichtet ist, zur gefälligen Benutzung.
Hochachtungsvoll **W. Voigt.**

Kaupenleim
empfohlen vom landwirtschaftlichen Ministerium empfiehlt in Büchsen à 1 und 2 1/2 Kilo zu billigsten Preisen.
Alleiniger Vertreter für Merseburg u. Umgegend.
B. Bergmann,
Markt 30.

Frischen Schellfisch, à Pfd. 25 Pf.,
Frischen Hecht à Pfd. 40 Pf.,
Frische Seezunge,
Echte Teltower Rübchen,
Italienische Maronen,
Hochfeinen Magdeburger Sauerkohl,
Frische sehr gutkochende Salzbohnen,
Ital. Bräunellen,
Katharin- u türkische Pflaumen,
Eingemachte Preiselsbeeren,
Rothe Rüben,
Frischen geräucherten Aal,
Fließend fetten geräucherten Rhein-Lachs,
Hochfeinen Astrachaner Caviar,
Prima Elb-Caviar,
Echte Strassburger Gänseleber-Pasteten,
Rügenwalder Gänsebrüste u. -Schmalz,
Sardines à l'huile,
echte Christiania Anchovis,
Delicatess-Heringe in Weinsauce,
echte franz. Camembert-, Rochefort-,
Neuf-Chateller- u Edamer-Käse,
Frische Puter, Enten und Hähnchen
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Monteure u. Kupferschmiede.
Einige tüchtige, solide Monteure auf Ziegeleianlagen und Dampfmaschinen, sowie einige Kupferschmiede werden gegen guten Gehalt bzw. Lohn sofort gesucht. Stellung dauernd.
Offerten sind unter **J. W. 147** zu senden an **Rudolf Mosse, in Magdeburg.**
Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen. **Wallendorf No. 19.**

Schützenhaus.
Freitag und Sonnabend von Abends 6 Uhr an Salzknochen mit Sauerkraut und Erbsenpüree.
Achtung!
Der **Ältere Krieger-Verein** beabsichtigt zum Besten der Weihnachtsbescherung für die Kinder des Vereins **Sonntag, den 1. December** in den Räumen der „Reichsfrau“ **Concert, Theater-Vorstellung** und anschließenden **Ball** abzuhalten und sind hierzu Gönner und Freunde dieses Vereins willkommen.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Das Directorium.

Schützenhaus.
Schweiz-Kosmorama
Erste Abtheilung: Vom Bodensee bis Virwaldvader See, nur noch bis Freitag Abend. **Sonnabend:** Das Berner Oberland. Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Gestern Abend ist endlich an der Pfaffenstele in der Sinnerstraße das vorchriftsmäßige Licht ausgehängt worden, was zur Kenntniß Derjenigen gebracht wird, die bereits dort hingeparkt sind.
Civis

Stadttheater Halle.
Freitag, 29. November. **Gurvanthe.** Große historische Oper in 4 Akten von G. M. v. Weber. — Sonnabend, 30. November **Radame Bonivard.** — Montag, 2. December. Zum 1. Male: **Die Puppenfee.** Vorausbestellungen auf Billets werden schon von heute an angenommen, ebenso sind Textbücher an der Tageskasse zu haben.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Freitag, 29. November. Anfang 7 1/2 Uhr. 3. und letztes Gastspiel der Frau **Minnie Hauf.** **Die lustigen Weiber von Windsor.** — Montag, 2. December. Zum 1. Male: **Die Puppenfee.** Vorausbestellungen auf Billets werden schon von heute an angenommen, ebenso sind Textbücher an der Tageskasse zu haben.

Dank.
Für die uns in so überaus reichem Maße in Theil gewordenen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Hinscheiden unserer unvergesslichen Gattin u. theuren Mutter sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
H. Koch und E. Koch.

Statt besonderer Meldung.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschliebe ich heute früh 12 1/2 Uhr nach jahrelangen schweren Leiden zu einem besseren Leben unser hoffnungsvoller innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager der Rechts-Candidat
Richard Kuhtz.
Diese Trauerbotschaft theilen Freunden und Bekannten tiefbetruert mit Merseburg, am 28. Novbr. 1889.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Ermittelt.

(Nachdruck verboten.)
Eine Geschichte aus Berlin von Jenny Felber.
(Schluß.)

Werner und seine Frau waren in die Stadt hineingeschritten. Lange Zeit hatte Keiner von Beiden ein Wort gesprochen. Endlich brach er das Schweigen: „Sei nicht böse, Bieschen, es soll nun wirklich anders werden. Ich hätte das Geld nicht vertreiben sollen, du hast Recht, aber der Bubiker hat mich ja gerade dazu verleitet. Er sagte immer, er würde die Ermittlung schon verhindern, aber nun, wo er sieht, daß wir nichts mehr haben, weiß er nichts mehr davon. Was wollen wir nun anfangen?“ — „Es wird schon wieder gut werden,“ sagte die junge Frau, ihr Weinen bekämpfend. „Ich habe noch einen Zehaler. Eine Schlafstelle werden wir bekommen, dann mußt Du sofort Arbeit nehmen, mag es sein, wo es will, und ich werde auch zu verdienen suchen. Wir wollen schon wieder hochkommen! Ach Gott, wenn meine Krankheit und der Tod unserer Kleinen nicht gewesen wäre, wären wir ja nie so weit herabgekommen. Aber Fritz, versprich mir bestimmt, daß Du nicht wieder trinten willst!“ — „Ich lasse es, ganz gewiß,“ versicherte er. „Ich habe aber auch noch Geld, zehn Mark.“ — „Warum hast Du das nicht vorher gesagt?“ rief seine Frau. „Zur Bezahlung der rückständigen Miete hätte es ja doch nicht genügt, man hätte das Geld behalten und wir wären doch ermittelt, und dann —“ — „Nun?“ — „Ich will's Dir sagen. Der Vicewirth zog heute früh das Goldstück mit dem Taschentuch versehentlich aus der Tasche, ich trat schnell mit dem Fuße drauf, und da ist's. Der Kerl hat mehr als zehn Mark bei mir verbient!“ — „Aber, Fritz, das ist Unterschlagung, Diebstahl. Wenn das herauskommt! Bitte, trage das Geld gleich zur Polizei oder schicke es hin!“ — „Dummes Zeug! Wer soll es gesehen haben? Es war ja Niemand, da!“ — „Aber es ist unrecht Gut, Fritz, Fritz, das giebt nichts Gutes. Gib das Geld her!“ — „Mach mich nicht wüthend, ich behalte das Geld!“ — „Nun, so werde ich die ersten zehn Mark, die ich verdient habe, dem Bubiker schicken.“ — „Das kannst Du thun, wenn Du so dummt bist!“

Man fand eine Schlafstelle. Fritz Werner nahm einen Tagelöhnerposten an, seine Frau fand Arbeit in der Fabrik, in welcher sie vor ihrer Verheirathung thätig gewesen war. Ihre Mutter war längst todt, sie war von ihrer Tante erzogen, ihren Vater hatte sie nie gekannt. In der Fabrik hatte sie auch ihren Mann kennen gelernt, einen flotten, hübschen Menschen, und die Beiden hatten mit ihrem schmalen Ersparrnisse den Hausstand begründet, den sie nun durch die Ermittlung verloren hatten. Aber Frau Werner war der festen Ueberzeugung, sie würden wieder hochkommen. Sie arbeitete bis tief in den Abend hinein und freute sich schon auf den Ertrag, den sie am Sonnabend Abend ihrem Manne heimbringen werde.

Es war bald zehn Uhr, als sie am Freitag Abend aus der Fabrik zurückkam. Ihr Mann mußte schon seit mehreren Stunden zu Hause sein. Auf der Treppe schwatzte trotz der späten Stunde noch einige Frauen, und sahen die Heimkehrende eigentümlich an. Diese achtete nicht darauf und eilte zur Wohnung ihrer Wirthsleute. Sie mußte wiederholt klingeln, bevor die Thür geöffnet wurde. Die Frau begrüßte sie nicht und sah die Giltige von oben bis unten an. „Ist mein Mann nicht da?“, brach Frau Werner das Schweigen. Ein einfüßiges: „Nein!“ — „Aber wo ist er denn?“ — „Die Polizei hat ihn geholt!“, sagte die Wirthsfrau schneidend. „Aber, die Polizei?“, stammelte Louise Werner entsetzt. — „Na, stellen Sie sich doch nicht so an!“, sagte die Frau vor. „Sie wissen doch ganz genau, daß Ihr Mann dem Vicewirth in dem Hause, aus welchem Sie ermittelt wurden, zehn Mark gestohlen hat. Ein kleiner Junge hat es gesehen, und darauf hat der Vicewirth den Strafantrag gestellt. Ein halbes Jahr werden Sie ihren Mann wohl einlocken, und Sie als Hehlerin müssen auch dran glauben!“ —

„Oh, mein Gott!“, schrie die Gequälte. „Haben Sie sich doch nicht so! Und was ich Ihnen zu sagen habe, ist, daß wir ehrliche Leute sind und keine Spitzbuden in unserer Wohnung bulden. Spätestens morgen ziehen Sie, am liebsten wär's mir freilich, Sie machten sich gleich auf den Weg!“

Die unglückliche Frau nickte. Ihre wenigen Sachen schnürte sie in ein Bündelchen und ging lautlos die Treppe hinunter. Wohin? Wo, wohin? Sie wollte das Mhl für Obdachlose aufsuchen. Durch mitterleuchtete Vorstadtstraßen kam sie zur Spree, mechanisch schritt sie über die Brücke. Zur Hälfte hatte sie dieselbe bereits passiert, als ihr Blick auf die Fluthen fiel. Ein plötzlicher fürchterlicher Gedanke, und mit dem herzzerreißenden Schrei: „Es ist ja doch Alles vorbei!“ eilte sie auf das Gitter zu, schlüpfte darunter fort und sprang in den Strom. Ein paar Feilen im Polizeibericht der Weltstadt waren ihre Grabrede. Es war Alles vorbei.

Wie er sich vorgenommen, fuhr Herr Julius Landé am 15. October wieder zu seinem Hause nahe der Verbindungsbahn heraus. „Ist die Werner hier gewesen?“, war seine Frage an den Vicewirth. „Nein,“ antwortete dieser, „wird auch nicht kommen. Haben Sie nicht den Polizeibericht im Intelligenzblatt gelesen?“ Landé schüttelte den Kopf und jener fuhr fort: „Die Werners waren eine nette Sippschaft. Er hat mich, wie sich hinterher herausstellte, bestohlen und sitzt nun verbientermaßen im Gefängniß. Sie fürchtete wohl ebenfalls Strafe als Mitwisserin und ist in die Spree gesprungen. Man hat sie als Leiche herausgehogen!“

Der reiche Mann schwieg lange. „Wir wollen nach oben gehen und uns die zurückgelassenen Sachen ansehen“, sagte er endlich. Das geschah. Die Räume waren nur ärmlich ausgestattet, aber es war Alles sauber und ganz gewesen. Das sah man jetzt noch, wo sich eine Staubfahne angelammelt hatte. „Der ganze Kram ist nur ein paar Zehaler werth“, meinte der Vicewirth. „Die besseren Sachen sind schon während der Krankheit der Frau versteckt.“ Julius Landé hörte wenig auf diese Worte, die Nachricht von der unglücklichen That der armen Frau wollte ihm nicht aus dem Kopfe heraus. Aber war er denn Schuld daran? Nein! Und doch war er beunruhigt! Aber lohnte es sich denn, mit einer Diebin sich so viel zu beschäftigen? Der Diebstahl war doch zweifellos, wie der Vicewirth gesagt. Es war wohl nur die dumme Erinnerung an seine einzige Liebe, an die schöne Luise Kramer, die zu heirathen ihm sein Vater verwehrt. Das Mädchen war dann mit einem Male verschunden und er hatte nie wieder etwas von ihr gehört, sie auch vergessen gehabt, bis ihm jetzt klar geworden war, daß die unglückliche Frau Werner seiner Zugenliebe sehr ähnlich sah. Gedankenvoll zog er die Schubfächer der einzigen Kommode im Zimmer auf, während der Bubiker sich kopfschüttelnd über das seltsame Gebahren verwunderte. In einem der Schubfächer lag ein Blatt Papier; er nahm es in die Hand, es war der Kaufschein des wieder verstorbenen Werner'schen Kindes. Warum starrte aber der reiche Mann so todtbleich auf das Blatt? Da stand als Zusatz hinter dem Namen der Mutter: „Tochter der verstorbenen Luise Kramer.“

Julius Landé weinte, zum ersten Male seit langen, langen Jahren, über sein in Verzweiflung aus dem Leben geschiedenes einziges Kind.

Bermüthete Nachrichten.

* (Dem ersten hohenzollern'schen Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich I., soll, wie Berliner Blätter schreiben, ein Denkmal errichtet werden, für welches sich ein Komitee schon gebildet hat. Das Denkmal soll sich im Angestrich der kleinen märkischen Stadt Friesack erheben, der früheren Nitzhowschen Burg, deren starke Mauern die „saule Grete“ brach. Letzthin bestiftete das Komitee die Umgegend von Friesack, um den geeignetsten Punkt für das Denkmal auszuwählen.

* (Ein seltener Bagabond) wurde während einer vor einigen Tagen in den Pariser Hallen veranfalteten Kazzia verhaftet. Er heißt Jules Collin, ist 48 Jahre alt und hat auf seinem Sündenregister nicht weniger als 40 Verurtheilungen, darunter 3 zum Tode. Sein erstes Todesurtheil datirt von seiner Soldatenzeit her; begnadigt, wurde er ins Gefängniß geschickt, wo ein neues Verbrechen ihm abermals die schwerste Strafe einbrachte; da er jedoch im Laufe der Jahre einer ganzen Menge von Leuten das Leben gerettet und während des Krieges wahre Heldenthaten ausgeführt, wurde er wieder begnadigt und nach Neucaledonien transportiert. Dort zeichnete er sich in kühner Zeit durch mehrere Lebensrettungen aus. Dann gewann die böse Seite seines Charakters wieder die Oberhand und die dritte Todesstrafe war der Lohn. Nichtsdestoweniger begnadigte der Präsidat den Verbrecher, der so viele gute Thaten verrichtet hatte; er wurde nach dem Senegal eingeschifft. Da gelang es ihm, zu entkommen. Unter unglücklichen Mühen bettete und raubte er sich bis Paris durch und lebte schon 6 Monate von täglichen Schwindelweilen, bis er dann erwischt wurde.

* (Ein dankbarer Zecher.) Eine unerwartete Erbschaft ist einem Omnibusfuhler Namens Georg Chapman in Leeds, zugefallen. Ein Notar machte ihm kürzlich die Mittheilung, daß ein alter Herr gestorben sei und ihm 140 000 Mark hinterlassen habe. Chapman hatte den alten Herrn seit drei Jahren nicht gesehen. Früher pflegte er ihn regelmäßig in einer Kneipe in einem Vororte zu treffen, und wenn der Herr sein Räuschen hatte, unternahm es Chapman, ihn nach Hause zu begleiten.

* (Es giebt in Berlin noch Häuser mit Strohdächern), was ungläubig klingen mag; freilich sind es nur deren zwei. Das eine steht in Moabit und wird als Fourage-Magazin benutzt. Besonders merkwürdig ist seine alt-niederländische Giebelverzierung. Die an den Giebeln und den First hinaus verlängerten Dachsparren sind nämlich pferdebesorgeractig an den Ecken geschnitten. Diese Verzierung erinnert an eine Zeit, wo noch bei den Germanen und Slaven das Roß als heiliges Thier galt und wo man ursprünglich Pferdeköpfe an den Hausgiebeln anbringen ließ. Ein anderer alter Bau ist im Schloßpark Bellevue, nahe bei dem sogenannten Theepavillon anzutreffen. Das Haus gehörte früher zu den „Wirthschaftsgebäuden.“

* (Aus Bagamoyo in Ostafrika) schreibt ein dort ansässiger Deutscher seinen Angehörigen u. A.: „Während langjähriger geschäftiger Leben und Treiben einer größeren Stadt aufweist, herrscht in dem keineswegs kleinen Bagamoyo eine wohlthuende Ruhe. Die Eingeborenen begegnen uns Deutschen hier mit mehr Achtung, als in Zanzibar. Sie grüßen uns schon in einiger Entfernung und zwar ohne Unterschied, ob Männer, Frauen oder Kinder, indem sie die Hand an die Stirn legen und ein „jambo“ (Guten Tag) mit brummender Stimme zurufen. Im Allgemeinen zeigen sich die Eingeborenen uns äußerst willig und machen einen durchaus sympathischen Eindruck. Groß ist ihre Freude, wenn sie von den Weißen irgend etwas geschenkt erhalten, sie springen und lachen dann in der ihnen eigenen Art. Ueberaus segensreich ist das Wirken des Kolonialpflegevereins, sowie der Missionen. Die Krankenpflegerinnen und die Missionare genießen bei den Eingeborenen hohe Achtung. Von den klimatischen Verhältnissen pflegt man sich in der Heimath meist andere Vorstellungen zu machen, als sie in Wirklichkeit sind. Bis jetzt sind sie wohl erträglich. Der Negerknaue, den ich mir gemietet habe, ist ein zuverlässiger und williger Junge. Er kann auch bereits einiges Deutsch, wengleich er es noch lauderwelsch spricht. So spricht er z. B. statt Wismann, Tschmann.“

* (Die Schiefertafel.) In eine Berliner Heilanstalt mußte vor wenigen Tagen die Ehefrau eines Beamten gebracht werden, deren Geist infolge eines merkwürdigen, wahrhaft tragischen Umstandes sich unnachter hatte. Das einzige

Kind, ein Knabe von sechs Jahren, war dem Ehepaar durch den Tod entziffen, nachdem das Kind eben begonnen hatte, die Schule zu besuchen. Als es eines Tages seine Tafel mit den ersten „e's“ und „i's“ vollgeschrieben hatte, begann es über Halbschmerzen zu klagen und drei Tage darauf war dem kleinen A. B. C. - Schützen der Griffel für immer entfallen, die Diphtheritis hatte ihn weggerafft. Die Tafel nun, auf welche der Kleine sich verewigt hatte, ward für die Mutter das kostbarste Heiligthum. Niemand durfte den Schiefer berühren, unter Glas und Rahmen hatte sie ihn bringen lassen und im Anschauen der theueren Schriftzüge suchte und fand sie Trost für den Verlust ihres Lieblinges. Aber die Buchstaben begannen zu verblasen und eine namenlose Angst ergriff die Frau bei dem Gedanken, daß ihr einmal die leere Fläche entgegenstarrten könne. Der Gatte und der Hausarzt waren sich darüber klar, daß diesem Verlöbten Einhalt gehalten werden müsse, wenn nicht für den Geistesstand der Frau das Aergste befürchtet werden sollte. Der Mann beschloß also, die Schriftzeichen nachzugehen. Er benutzte die Abwesenheit seiner Frau, befreite die Tafel von der Glasumhüllung und wollte schon seine Arbeit beginnen, als die Gattin plötzlich vor ihm stand. „Was machst Du da?“ herrschte sie ihn an, und in der Ueberraschung ob des unvermutheten Erscheinens seiner Frau entglitt die Tafel seinen Händen und zerfiel. Mit einem verzweifelten Aufschrei warf sich die Frau zur Erde und suchte die Stücke aufzulesen. Dann wieder wandte sie sich gegen ihren Mann, der sich nur mit Mühe der Verzweifelten erwehren konnte. Endlich wurde sie ruhig, aber nun kam kein Wort mehr über ihre Lippen, Tieffinn hatte ihren Geist umnachtet.

* (Boulanger) läßt im Pariser „Figaro“ wieder für sich Reklame machen, ohne daß es freilich etwas nützte. Das Blatt bringt 15 große und 5 kleine sauber ausgeführte Bilder, die als Momentaufnahmen Boulangers bezeichnet werden. Der begleitende Text ist von Charles Chincolle, der über eine Unterredung berichtet, die er mit Boulanger auf Jersey gehabt habe, während ein Photograph seinen Apparat in Thätigkeit gesetzt habe und die verschiedenen Stellungen fixierte, welche Boulanger im Laufe des Gesprächs einnahm. Boulanger sitzt in seinem kleinen Salon auf einem Blüsch-Beinestuhl neben einem runden Tischchen, auf dem eine Cigarretenschachtel und eine gefüllte Blumenvase stehen. Er zeigt sich ernst und heiter, nachdenklich und scherzend, von vorn, von der Seite, im Dreiviertel, im Profil, verläßt gegen Himmel und sinnend zur Erde schauend, mit der Cigarrette spielend und die Linke an den Lippen, als wolle er seinen Verehrerinnen eine Klughand schiden, mit über einander geschlagenen Beinen, zurückgelehnt, stehend, schreibend, lesend, erklärend, gestikulirend, aber immer auf die plastische Wirkung bedacht! Das letzte Bild stellt Boulanger an dem runden Tischchen stehend dar; er streckt die Rechte aus, um eine ihm entgegenkommende Hand zu schütteln. Darunter liest man die schon mehr komisch klingenden Worte: „Ja, auf Wiedersehen, mein lieber Freund! Sagen Sie allen meinen Getreuen in Frankreich, hier wie in Paris sei ich mit ihnen, und sie werden, was auch geschehen möge, immer auf mich zählen können, ja immerdar.“

* (Königin Natalie amüßirt sich.) Aus Belgrad wird geschrieben: Als vor zwei Jahren die Königin ihren Gemahl verließ, schien es auch mit dem gesellschaftlichen Leben in der Königsstadt an der Save zu Ende zu sein. Die Damen der Belgrader Gesellschaft zogen sich in ihre Klauen zurück, und das Nachsehen hatten die Kaufleute. Aber auch bei ihnen ist mit der Ankunft der Königin die gute Laune wieder eingelehrt und sie begannen sofort, sich mit den neuesten Modeerscheinungen Europas auszurüsten, als es hieß, daß Königin Natalie ihre Salons wieder zu öffnen gedente. Das ist nun auch geschehen, und eine großartige Toilettenpracht soll entfaltet worden sein. Herren waren von diesem Damenabend aber ausgeschlossen, nur die drei Adjutanten der Königin, wirkliche Officiere, nicht etwa Kammerherren, waren zugegen. Die Robe der Königin, ein weiß mit Gold bordirtes Kleid, soll ein Kabinetstück von Pracht und Gefälligkeit gewesen sein. Das Kleid erregte übrigens

dieser Tage auch die Bewunderung weiterer Kreise. In der Kathedrale feierte man nämlich eine vornehme Trauung, wobei die Königin als Beistand der Braut erschien. Die Kirche war schon vorher stundenlang zum Erbrücken voll. Man hatte die Anordnung getroffen, daß die Königin bei ihrem Erscheinen nicht in den königlichen Bestuhl, wo sie früher neben Milan Platz genommen, sondern in die erste Bank geführt wurde. Als zarter Wink dafür blieben die Lepiche auch bis dorthin nur ausgesteckt. Königin Natalie verstand aber diesen Wink nicht, sondern schritt forsch auf den königlichen Bestuhl zu und ließ ihre Begleitung, gleichsam als Schutzwehr, falls man ihr Recht zu verfürzen wagen sollte, um sich scharen. Nebenbei sei bemerkt, daß die Königin der Braut, welche aus einer sehr angesehenen, aber armen Familie entstammt, die ganze Ausstattung kaufte und ihr überdies eine baare Mitgift von 20000 Franks gab.

Anzeigen. Garten- bezw. Bau- stellen-Verkauf.

Das dem Herrn Morgenroth hier gehörige, zwischen dem Garten des Bahnhofs und dem des Herrn Wallenburg belegene Gartengrundstück von 6 ar 10 qm Größe — schöne Baustelle — soll

**Dienstag, den 3. December kl.,
Nachmittags 3 Uhr**

an Ort und Stelle öffentlich verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.

Bedingungen im Termin.
Merseburg, den 23. November 1889.

Carl Rindfleisch, Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Guts-Verpachtung.

Ein schönes Bauerngut von ca. 200 Morg. in der Provinz Hessen gelegen mit allen Befindungen soll wegen Kränklichkeit des Besitzers baldmöglichst auf 18 Jahre verpachtet werden. Bedingungen sehr günstig. Liebhaber bitte ich, mit mir in Verbindung zu treten.

Fried. M. Kunth.

Einladung zum Abonnement auf



Die „Illustrirte Welt“ bringt spannende Romane, Novellen und Erzählungen der beliebtesten Autoren, zahlreiche Artikel aus allen Gebieten des Wissens, hübsche Spiele für die Jugend, Rätsel, Rebus, Schach u. u. eine Fülle der prächtigsten Illustrationen.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig

Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Hypothekengelder

jeder Grösse, sind sofort oder 1. Januar 1890 auszuliehen durch Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Freitag, den 29. November. Abends 7 Uhr im Schloßgartenfalon. Zweites Künstler-Concert.

Mitwirkende: Großherzoglich Mecklenburgische Sopranistin Fräulein Elisabeth Zeppe u. Hr. Raimund von Zur Muehlen.

- PROGRAMM.**
- 1) Impromptu, Andante mit Variationen von Schubert.
 - 2) Vier Lieder von Schumann
 - 3) Nocturne, Ballade von Chopin.
 - 4) Lieber v. Wolley, Waffener, Alt-Französisch.
 - 5) Clavierstücke von Liszt, Bizet, Moszkowski.
 - 6) Lieder von Stoeckhard, Rubinstein, v. Kof.
- Nummerierter Platz 3 Mk., nicht nummerierter 1,50 Mk. in der Buchhandlung von Stollberg.

Christbaum-Confect!

(Delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufer sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Billnigerstr. 47b.

Die Spezial-Betten u. Bettfedern-Handlung von

B. Levy,

Rossmarkt Nr. 7 b. Hrn. Gupsz empfiehlt

Fertige Betten und böhmische Bettfedern zu allerbilligsten Preisen.

B. Levy.

Desinfectionsmittel

für Aborten, Gruben, Gassen u. d. d. d. in jedem Quantum als:

- Carbolypulver,
- Carbolsäure,
- Torfmuß,
- Düngegyps.

Nothwendig in jedem Hause. An **Ed. Klaus.**

Gegen Einsendung von nur 70 Pfg. in Briefmarken versende ich nach jeden Ort franco ca. 50 der neuesten und besten Lieder v. z. B.: Das Kaiserweihen. O. du himmelblauer See. Die alten Deutschen tranken ja auch. Still ruht der See. Die schöne Adelheid. An den Calmus piepen wir nicht u. f. w. Ferner einen Volkskalender 1890, 1 Wandkalender, 1 coloriertes Scherzbild Fischerin du kleine. Hrl. Preuers Abenteuer. Der betrogene Ehemann. 12 colorierte Bilder mit Gedichte, div. Kniffbilder u. f. w. Alles zusammen nur 70 Pfg. A. Secht's Verlag, Berlin, Brunnenstr. 77.

Empfehle für die feine Küche: Poularden

Stopfgänse, Hühner, Küken, Enten, Puter, ein 10 Pfundpostcolli franco gegen Nachnahme M. 5.50. Alles frisch geschlachtet, rein gepuht, in prima Qualität.

Anton Tohr, Werbach (Ungarn.)

Specialität: Vanille-Bruch-Chocolade

unübertroffen an Wohlgeschmack und Reinheit empfiehlt **Fr. Schreiber's Conditorei.** Von Leckinger Hofjagd! Zert. Damwild u. Frischling, ferner: Hirschkalb u. Fasane empfiehlt Herrn. Nabe Nachf.

Was soll ich schenken?

Weihnachtsliste erscheint Sonntag, den 1. December.

Engl. Füll- Gardinen

Fenster v 3 Mk., Meter v. 50 Pf. an.

Swirn- Gardinen

anerkannt bestes eigenes Fabrikat.

Gestickte Mull mit Füll- Gardinen

zu billigsten Preisen.

Zug- Gardinen

Stores in weiß, creme und bunt.

Congress-Stoffe

zu Gardinen in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Th. Rossner,

Auerbach Merseburg,
i. S. Entenplan 3.

Süßrahm-Tafelbutter

aus anerkannt vorzüglichem Molkereien d. württ und bayr. **Magar's** netto 9 Pfd. franco. Nach zu Mk. 11,50 mit od. ohne Salz; ebenso beste **Bauernbutter** zu Mk. 9.—. Garantie: Zurücknahme. Postmuster gratis.

Oberländische Süßbutterhandlung,

Ulm a. D.

Feinsten ungarischer

Tafel-Honig,

5 Kilo Mk 6.— franco. Anton Tohr, Wertheck (Ungarn).

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.

Kreisblatt-Expedition,
Altendorfer Schulplatz 5.

Gesang-Verein.

Auf Sonnabend 7 und 7½ Uhr verlegt.
Schumann.

Familien-Abend des

Dom-Männer-Vereins.

Sonntag, den 1. December, Abends 8 Uhr

in der „Finkenburg“.

Vortrag: Zwei Heldengestalten aus der Zeit der Befreiungskriege; Declamation; musikalische Beiträge. Gäste sind willkommen.

Am 1. Januar wird bei hohem Lohn ein gewandtes fleißiges Mädchen gesucht.

Unteraltendurg 59, 1 Treppe.

Eine freundlich möblierte Stube mit Schlafkammer sofort zu vermieten.

Markt 33.

Ein Mädchen vom Lande, welches 1-2 Jahr gedient hat, wird für leichte häusliche Arbeit sofort gesucht. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Paul Rauffus, Uhrmacher,

Neumarkt 15, Merseburg. Neumarkt 15,
(Gasthof zum goldenen Stern)

verkauft um zu räumen sämtliche auf seinem Lager befindliche Uhren zu

Fabrik-Preisen:

Taschenuhren.

Goldene Damenuhren m. Remontoir 14 Kar. Gold von 22-60 Mark.

Silberne Herrenuhren m. Remontoir von 15-25 Mark.

Nickel-Herrenuhren m. Remontoir von 10-14 Mark.

Nickel-Herrenuhren m. Schlüsselauzug (nicht Waterbury) von 8-13 Mark.

Regulateure

mit Gewicht, 8 Tage gehend, (Ruhbaum-Gehäuse) lang, von 20-30 Mark,

mit Federzug, 14 Tage gehend, (Ruhbaum-Gehäuse) lang, von 18-25 Mark,

mit Federzug, 14 Tage gehend, (Ruhbaum-Gehäuse) kurz, I. Sorte Wert, v. 12-24 Mk.,

m. Federzug, 14 T. geh. u. Schlagwerk (Ruhb.-Gehäuse) kurz, I. Sorte Wert, v. 16-28 Mk.

Wanduhr

mit Lackblatt, schon von 2 Mark an,

Vieredige Rahmenuhren mit Glas, Holz und Bronze-Zifferblatt von 5-15 Mark,

Comptoiruhren, 8 Tage gehend, von 7,25-16 Mark.

Weckuhren von 3 Mark an.

Reelle Bedienung.

Billige aber feste Preise.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Haare, welches ich in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbstherausgefundenen Pomade erhielt, die von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel zur Förderung des Wachstums der Haare und zur Stärkung des Haarbodens anerkannt ist, empfehle allen Damen und Herren meine Pomade.*) Dieselbe erzeugt einen vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchs, verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Barthaaren einen schönen Glanz und große Fülle, und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches wegen eignet sich diese Pomade für jeden Toiletentisch und sollte in keinem Hause fehlen. Zusende von Anerkennungs-schreiben, die zu Jedermann's Einsicht bei mir aufstiegen, beweisen die Vorzüglichkeit meiner Pomade. — Preis per Diegel 75 Pfg., 1 Mk., 2 Mk. Wiederverkäufer Rabatt. Postversand täglich gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik **Anna Csillag, Berlin N., Gr. Hamburger Str. 34**



SCHUTZ-MARKE

persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich jeder von der Gesundheit der Haare überzeugen kann. Ausgestellt gewesen in allen größeren Städten Europa's und zuletzt in Casan's Panoptikum und deutsche Friseur-Ausstellung in Berlin. In Leipzigiger Illust. Ztg. m. Illustration als Sehenswürdigkeit aufgeführt.

*) Analytisch-chemisch untersucht, begutachtet und empfohlen von Herrn Joseph Szavesuk, Professor der Chemie zu Budapest.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heute verlege ich mein bisher kleine Ritterstrasse 16 befindliches

Pianosorte-Magazin

nach dem Hause des Kaufmanns Herrn **Beutel**, **Gotthardtsstraße 39. I.**

Empfehle dort eine reiche Auswahl meiner anerkannt guten **Pianino's** zu mäßigen Preisen unter fünfjähr. Garantie. **Misch-Pianino's** stets auf Lager. **Stimmungen, Reparaturen, Bestellungen und Zahlungen** werden durch meinen Vertreter Herrn **K. Zwanziger** erledigt.

Merseburg, den 27. November 1889.

Hochachtung

C. Rich. Ritter.

Heute frischen Schellfisch.

Apfelsinen, neue Feigen.

Gleichzeitig zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich neben der Schaffstädter Molkereibutter auch die Butter der Molkerei Merseburg führe.

A. Faust.

Ausverkauf der so beliebten mechanischen Klavierspieler nebst Notenscheiben, Aristons, Symphoniums, Melyphons, Klavierlampen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

C. Rich. Ritter,

Gotthardtsstrasse No. 39. I.

Für gute, billige und passende Weihnachts-Einkäufe

bieten unsere Waaren-Läger wiederum einen seltenen Reichthum interessanter Gegenstände, nützlich u. anwendbar für Jedermann, die in Bezug auf Schönheit u. Billigkeit selbst den ausserlesensten Wünschen Genüge leisten werden. Von den umfangreichen Acquisitionen prachtvoller Weihnachts-Geschenke, welche wir speciell für den Weihnachts-Bedarf alljährlich vortheilhaft bewirken, verdienen die nachstehenden Gattungen besondere Beachtung.

Für Damen-Geschenke
angekauft:

Chenille-Capotten.
Wollene Kinderhauben.
Wollene Kopftücher.

◀ Grosse wollene Taillen-Tücher. ▶

Schulter-Kragen.
Chenille-Shawls.

▶ Concert-◀
u. Theater-Umhänge.

Ballkragen aus Wolle.
Seide, Atlas.

Damen-Röcke.
Ball-Federn und Blumen.
Ball-Fächer, Handschuhe,
Strümpfe.

Seidene Damen-Shawls.
Damen-Zaschentücher.

Damen-Winterhandschuhe.
Damen-Kragen und Manschetten.

Spitzen-Fichus.

Ballkleider.

Seidene Schürzen.
fantasie-Schürzen. ◀
Atlas-Schürzen. ▶

Pelz-Müffe.

Pelz-Boas.

Pelz-Barrets.

◀ Nischen-Passepoils. ▶

Regenschirme.

Wollene Kopfhüllen.

Seidene Damentücher.

Herren-Cachenez.

Schürzen.

Glacée-Handschuhe.

Corsets.

Spitzen-Shawls.

Négligé-Hauben.

Wäsche.

▶ Jabots. ◀

Ballkleider-Schärpen.

◀ Damen-Hüte. ▶

Für Herren-Geschenke
angekauft:

Seid. Herren-Zaschentücher.
Reinleinene Zaschentücher.
Reinene Herren-Manschetten.

Oberhemden u. Chemisets.
Herren-Kragen.

Herren-Gravatten.

Herren-Handschuhe
Normal-Unterzeuge.

▶ Diverse ◀

Weihnachts-Artikel:

Complet gefüllte Rüschen-Kästchen.

Pelz-Müffe.

Fantasie-Müffe.

Damen-Fächer.

Für Diensthoten und Leute große
Auswahl praktischer Gegenstände.

**Garnierte Damen-
u. Kinderhüte.**

◀ Tüll-Decken, bunte Decken. ▶

Gardinen

in allen Preislagen.

Knaben-Kravatten, Knaben-Kragen.
Neueste Spitzen-Boas.

◀ Spitzen-Schleifen. ▶

Billigste Bezugsquelle
für

Massen-Bescheerungen.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbestreitbar vortheilhaft u. als einzig dastehend zu befannt, um noch besonders hervor-
gehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundfag, auf diesem Gebiete stets die **ersten Mode-Erscheinungen**
— die größten Sortimente — die billigsten Preise zu bringen. Für die in unseren Schaufenstern ausliegen-
den maßgebenden Preise wird jedes Quantum geliefert.

Emil Ploehn & Co.,

Merseburg, Inh.: Emil Plohn, große Ritterstraßen-Ecke.